

Abreißkalender.

(Zeitschrift)

La Nervie ... warten Sie mal
la Nervie ... Brüssel/Maison de la Presse
Braine-le-Comte ... war das nicht eines
Abends, am Boulevard Anspach, mit Zeitung
Theater- und Büchermenschen ... ein großer
Mann, gar nicht bohème, gar nicht neurasthénique,
sagt, er sei Gemeindefsekretär in Braine-le-Comte,
hänge mit uns zusammen, weil er draussen in der
Provinz eine Monatschrift herausgibt, eine
mit regionalem Charakter ... natürlich, la Nervie.
Das ist doch die Gegend zwischen Maas und Rhein,
deren Einwohner vor rund zweitausend Jahren
✓ Julius Cäsar so arg zu schafften machten.

Wie ich darauf komme?

Mir liegt soeben eine Nummer dieser Zeitschrift
zu, und sie ist ganz dem Werk Jules Delacres
Théâtre du Marais gewidmet.

Meine Freunde, ich glaube, da ist eine
angehängen. Da ist ein frisch-fromm-fröhlicher
und Literaturbetrieb aus dem Bollen, ohne
Gewinn und Geber, da wird mit jungen
Händen gegeben, ohne Buchführung und
das Gold in Rollen abgezählt wird.

Wer sich für Jules Delacre und sein Werk
effiziert, wird ihn nie so gut verstehen lernen
durch die Lektüre dieser Nummer von La Nervie.
Denn diese Zeitschrift scheint mir aus dem
Drang geboren, wie das Marais-Theater in Brüssel.
Bei der Eröffnung vor zwei Jahren trat
Delacre mit einem Manifest vor die Öffentlichkeit.
Er sagte darin, wie er es meinte und worauf
ankam. Das war schön und gut.

Aber auf der ersten Seite dieser Nummer von
Nervie steht ein Gedicht von demselben Jules
Delacre, und wenn man dies Gedicht gelesen
leuchtet einen die Evangelistenseele dieses Mannes
an, sonnenhaft klar und warm. Man versteht
einmal, wovon er die Menschheit im Theater
will. Er zählt sie auf, die in der modrigen
atmosphäre des Allhergebrachten, in der Luft
des Alltags rund gehen: den jungen Lehrer,
dem trostlos einsörmigen Milieu, das sich
Schule zur Ader gleich, das Abc mit den
leiert, den Rekruten, der in einem Briefbogen
Bergsmeinnicht sein Schönheitsideal sieht, das
Dienstmädchen, das in einer Wolke von Duft
Rosenfäule den Mond anschwärmt, die alten
die sich die Ode des Strümpfstopfens durch
Familientatsch versüßen, die Kommis und
jipale, die Bahnhofsbearbeiter, die am Ufer des
an ihren Posten gebannt sind, die jungverheiratete
Frau, die sich in ihrem freudlosen, neumaßigen
Heim langweilt— für alle diese will er in
Theater Schönheit und Kurzweil erschaffen,
alle von der Qual des ewigen Einerlei befreit.

Erstellen, jawohl: Neu schaffen. Denn das
Signatur seines Wirkens. Jedes Werk eines
Erstschaffers für Ohr und Auge des Volkshaars
organisch aus sich selbst herauswachsen lassen,
Eliade gebunden, unbelastet durch eine
Stilüberlieferung. Ich denke zum Beispiel daran,
Jules Delacre aus „Elga“ gemacht hätte,
ihm läge, und welch pappdeckelartiges Gebilde
aus gemacht war.

Dies Heft von „La Nervie“ räumt zum

A

4. Zeitschrift „Le Marais“:
Théâtre du Marais v. Jules
Delacre.

ist der irrigen Auffassung auf, daß „Le Marais“
Jules Delacres mit dem „Vieux Colombier“
Jacques Copeau's die Hauptsache gemein habe. Matel
in „L'Esprit“ weist in einem klugen Aufsatz nach, daß
dies falsch ist. Der süßsaure kleine Artikel, den
Jacques Copeau selbst beigezeichnet hat, beweist
eigens am besten, wie fern der „Marais“ von den
Ideen des „Vieux Colombier“ abliegt. Wegen der
vielen andern interessanten, zum Teil illustrierten
Beiträge muß ich auf das Heft selbst verweisen.
Jules Delacre gehört keinem bestehenden Ismus
an und will keinem angehören. Sein oberstes Gesetz
ist Schönheit, Wahrheit, Echtheit und über dem allen
die Einfachheit, die die schönste aller Schönheiten ist.
Daß sich „La Nervie“ so stark für ihn einsetzt, ist
ein Beweis, daß sie aus denselben Urquellen schöpft.